Zur Naturgeschichte von Epichnopteryx Tarnierella Brd.,

mitgetheilt von

F. J. M. Heylaerts jun., prakt. Arzt in Breda.

Seit Tarnier im Jahre 1847 diese Art bei Dijon auffand und Bruand sie zu Ehren des glücklichen Entdeckers Tarnierella nannte, ist nur noch einmal in der Psychiden-Monographie des Letztern davon die Rede gewesen. Er beschreibt aber nur das Männchen der Stammart, und zwar das einer südlichen Abart, Myrmidonella Guen. (pag. 79, 2. Sér., 3. Vol. des Mémoires de la Société libre d'émulation du Doubs.) Er kennt weder das Weibchen noch den Sack (l. c. „Femina involucrumque ignota".) — Wir kommen später darauf zurück.

Da nun Dr. Staudinger in seinem Catalog (1871, S. 64) bei E. Tarnierella Brd. fragt: „hujus generis?" so darf ich schliessen, dass weiter nichts über diese Art bekannt geworden ist.

Weil ich nun glücklicher gewesen bin und nicht nur den Falter gefangen, sondern auch das Weibchen und die Raupe mit dem Sack kennen gelernt habe, meine ich meine Erfahrung zum Besten der Wissenschaft veröffentlichen zu müssen, damit meine entomologischen Collegen in den Stand gesetzt werden, diese Species, die beinahe eine Species mystica geworden ist, selbst aufzufinden.

Wiewohl ich schon im Jahre 1871 E. Tarnierella Brd. bei Breda gefangen hatte und Herr Snellen mit mir im folgenden Frühjahre (Mitte Mai) mehrere Männchen sammelte, war mir, trotz alles Suchens, die Naturgeschichte dieses interessanten Thierchens völlig unbekannt geblieben. Seitdem wurde die Fangstelle, eine Vorschanze der Festung, von den Arbeitern bei der Schleifung der Wälle ganz vernichtet (unsere Stadt hat nämlich seit drei Jahren aufgehört eine Festung zu sein), und so glaubte ich nichts mehr von der Psychide erfahren zu können. — Glücklicherweise sollte es anders sein.

Im Herbst des Jahres 1873 suchte uns leider die Cholera Asiatica heim. Die Cholera-Kranken werden hier nie im Spitale, sondern in einem Lazareth gepflegt, welches sonst gewöhnlich für die Hautkranken dient. Diese wurden, sobald die Epidemie ausgebrochen war, nach einer kleinen Kaserne in der Lünette A evacuirt. Diese Lünette selbst ist mit einer Brustwehr und mit einem Wallgraben umgeben,

wo verschiedene Gräser und Kräuter üppig wachsen. Jeden Morgen machte ich, nach dem Krankenbesuch, einen kleinen Spaziergang längs des Wallgrabens, wobei ich stets verschiedene Raupen fand. Schon im März fand ich hier einige Psychiden-Säcke, die offenbar der E. Pulla Esp. angehörten. Sie krochen bei warmem Sonnenschein eifrig umher und benagten scheinbar am liebsten Holcus mollis, wiewohl ich sie auch an anderen Gras-Arten antraf.*) Ich sammelte viele davon. Eines Tages sah ich in der Nähe derselben Stelle einige kleine Säcke, welche mir ganz unbekannt waren, und welche zwischen den Sprösslingen einer Galium-mollugo Pflanze zerstreut lagen.

Der E. Tarnierella Brd. eingedenk rief ich freudig aus: *εὕρηκα*, und meine Ahnung wurde nicht getäuscht. Nach sorgfältiger Pflege (ich fütterte mit Holcus mollis) schlüpfte, am 30. Mai, ein Männchen der eifrig gesuchten Art aus und am folgenden Tage noch zwei, welche jedoch krüppelhaft waren.**) Da ich im Ganzen sechs Säcke besass, und aus zwei derselben sehr kleine Ichneumonen kamen, so blieb mir nur einer, aus dem noch nichts gekommen war. Am 10. Juni öffnete ich diesen, weil die hintere Sacköffnung offen stand, und fand ein vollkommenes Weibchen darin mit zerbrochenem Kopfende der Puppenhülle. Das Thierchen hatte schon angefangen Eier zu legen, welche sich innerhalb der Hülle vorfanden. Die Eier sind ziemlich gross und weissgelblich.

Am 20. October dieses Jahres (1874) fand ich schon wieder eine E. Tarnierella-Raupe. Sie hat die letzte Häutung noch nicht überstanden und ist also kleiner als die zuerst gefundenen und hat auch eine etwas abweichende Färbung, indem sie heller ist.

Wie lange die Raupenzeit dauert und wie viele Häutungen die Raupe durchmacht, kann ich noch nicht genau bestimmen; doch glaube ich, dass der Cyclus vitalis nicht ein Jahr überschreitet.

Später hoffe ich, diese Art in unserem Sepp'schen Werke genauer zu beschreiben und mit Hülfe meiner Freunde Abbildungen aller Stadien ihrer Entwickelung zu liefern.

---

*) Tarnier glaubt, den Schmetterling aus sehr kleinen Säckchen erhalten zu haben, die er an Rohr und andern Wasserpflanzen gefunden hatte.

**) Warum Herr v. Heinemann, Gross-Schmett. Deutschlands pag. 184, bei Epichnopteryx so bestimmt behauptet: „Die männliche Puppe tritt beim Ausschlüpfen des Falters nicht aus dem Sacke hervor", begreife ich nicht. Sowohl bei E. Tarnierella Brd. wie bei E. Pulla Esp. schiebt sich die Puppe stets zu zwei Dritteln aus dem Sacke heraus. Heinemann's Angabe kann also nur ein Irrthum sein.

Nach dieser langen Einleitung möge die Beschreibung des Sackes der Raupe, der Puppe u. s. w. folgen.

Der Sack, beim Männchen etwas länger als beim Weibchen, hat eine Länge von 7 – 8 mm., ist schön viereckig und mit dürren Grashalmen der Länge nach belegt. Vier grössere, hellfarbige Halmstücke bilden die Ecken, während kleinere, grauschwärzliche die Zwischenräume ausfüllen. Das vordere Ende ist unbedeckt wie das hintere, an welchem beim Männchen eine Art Schlauch von grauweisser Seide sitzt, der jedoch nur ein mm. lang ist. Die innere Seite ist sehr glatt und glänzend.

Die Raupe ist nur 5—6 mm. lang. Der Kopf ist pechbraun, heller oder dunkler, je nach der Zahl der überstandenen Häutungen, und hier und da mit langen, gelbweissen Härchen besetzt. Das Gebiss ist heller. Die drei ersten Segmente sind mit hornigen Rückenschildern von derselben pechbraunen Farbe bedeckt. Jedes Schildchen wird nach dem Kopfe zu heller, und ist durch drei hellere Längsstreifen getheilt. Die folgenden Segmente, sowie die ganze Unterseite, sind gelbbraun, mit flachen Wärzchen besetzt und hier und da, wie der Kopf, behaart. Auf dem letzten Segmente befindet sich ein horniges, ebenfalls pechbraunes Analschildchen. Die Brustfüsse sind hornig und braun, die Bauch- und Afterfüsse sehr kurz und an der Sohle mit einem Kranze von dunklen Häkchen besetzt.

Die männliche Puppe ist 4 mm. lang, gelbbraun (vor dem Auskriechen des Schmetterlings schwarz), und wie eiie gewöhnliche Psychiden-Puppe gestaltet. Sie hat ebenfalls de gewöhnlichen, an der Spitze umgebogenen Endborsten.

Die weibliche Puppe ist derjenigen der E. Pulla Esp. vollkommen ähnlich; nur ist sie beinahe um zwei Drittel, wenigstens um die Hälfte, kleiner.

Das Männchen ist von Bruand, Pl. II fig. 54, Monographie des Psychides in den obengenannten Mémoires sehr gut abgebildet, und seine Beschreibung, wiewohl kurz, ist ebenfalls naturgetreu; doch seine lateinische Diagnose gefällt mir weniger. Sie lautet: „Mas, corpus robustum, alæ „brunneo flavescentes, margine flavo-sericea [!], antennae plu- „mulis crassis, haud numerosis, elongatis pectinatæ; palpi „breves hirsuti. Abdomen parce pilosum.“ — Das margine flavo-sericea taugt gar nichts. Man könnte glauben, die Flügel wären mit einem hellen Rand versehen. Dieses ist jedoch keineswegs der Fall. Das Thierchen ist ziemlich unicolor, nur sind die Franzen etwas heller. Bruand selbst sagt in der Beschreibung: „Les ailes sont arrondies „et peu développées proportionellement au corps;

„leur couleur est un brun soyeux uniforme avec la „frange d'un blond jaunâtre très-luisant."

Die weibliche imago, nur 4 mm. lang, ist madenförmig, braungelb und sieht etwas filzartig aus. Der nach unten umgebogene Kopf ist ebenfalls braungelb mit zwei schwarzen Augenpunkten; die rudimentären Mundtheile sind dunkler angeflogen. Der Thorax ist oben glänzend hornfarbig, unten mit drei Paar sehr kleiner, ebenfalls rudimentärer Füsse versehen. Der Körper ist nicht sehr breit und läuft nach hinten in eine Art Legeröhre aus. — Dass das Thierchen den Sack nie verlässt, habe ich schon früher gesagt.

Jetzt könnte ich schliessen, doch ich glaube noch drei kurze Bemerkungen machen zu müssen.

1. Ich nannte im Eingang dieses Beitrages E. Tarnierella Brd. ein interessantes Thierchen, und ich meine dazu Recht zu habe. Vergleicht man unsere Art mit E. Pulla Esp. oder mit den anderen Epichnopteryx-Arten, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, dass sie nicht auf gleiche Linie mit ihnen gestellt werden könne. Der starke Körperbau, die kurzen Flügel, der ganze habitus ist anders. Ich kann jedoch darüber noch nichts Genaueres mittheilen, da ich zu wenig Exemplare besitze, als dass ich jetzt schon, durch Zergliederung, anatomische Verschiedenheiten feststellen könnte.

2. Wie kommt es doch, dass seit der Entdeckung, bei Dijon im Jahre 1847, diese Art nicht mehr gefunden worden ist? Ich glaube, es kommt daher, dass der kleine Falter nie fliegt wie die anderen Arten, sondern nur am Boden und nur bei heissem Sonnenschein umherhüpft und dabei sich sehr gut zu verstecken weiss. Man kann ihn nur zufällig durch vorsichtiges Abstreifen der Gräser mit dem Netze fangen. Sogar im Netze sucht das Thier zu entschlüpfen und verletzt sich dabei oft so sehr, dass es nicht mehr kenntlich ist. Den Sack unterscheidet ebenfalls zufällig und nur das sehr geübte Sammler-Auge zwischen dürren Grasstengeln am Boden.

3. Da ich E. Tarnierella Brd. hier (in allen Stadien) entdeckt habe, so glaube ich auch, dass das Thier eine weite geographische Verbreitung hat. Man denke nur an Dijon in der Mitte von Frankreich und Breda in Holland.

Breda, 29. October 1874.
